

PIRNA

Im hinteren Teil des Pirnaer Friedensparks befindet sich ein kleiner Gedenkstein mit der Aufschrift:

„Hier ruhen 13 Opfer des Faschismus 1945“

An dieser Stelle wurden Häftlinge des Konzentrationslagers Dachs VII begraben.



LOHMEN

Auf dem Friedhof in Lohmen steht ein weiterer Gedenkstein mit der Aufschrift:

„KZ — Die Toten mahnen — 1944-1945“

Auch an dieser Stelle liegen die Leichen ehemaliger Häftlinge aus Pirna-Zatzschke.



Fundamente am Steinbruch „Alte Poste“ in der Herrenleite für die Kessel des fertigen Mineralöls.



Der Standort des Lagers „Dachs VII“ befand sich an der Lohmener Straße, von Pirna kommend Richtung Lohmen auf der linken Seite. Etwa 300 Meter nach dem Kaufland biegt die Arthur-Thiermann-Straße nach links ein, die eine Zufahrt zum Lager war.

Das KZ-Außenlager Dachs VII Pirna-Mockethal/Zatzschke



HERAUSGEBER
Alternatives Kultur- und Bildungszentrum Sächsische Schweiz e. V.
Kirchgasse 2 · Pirna · www.akubiz.de



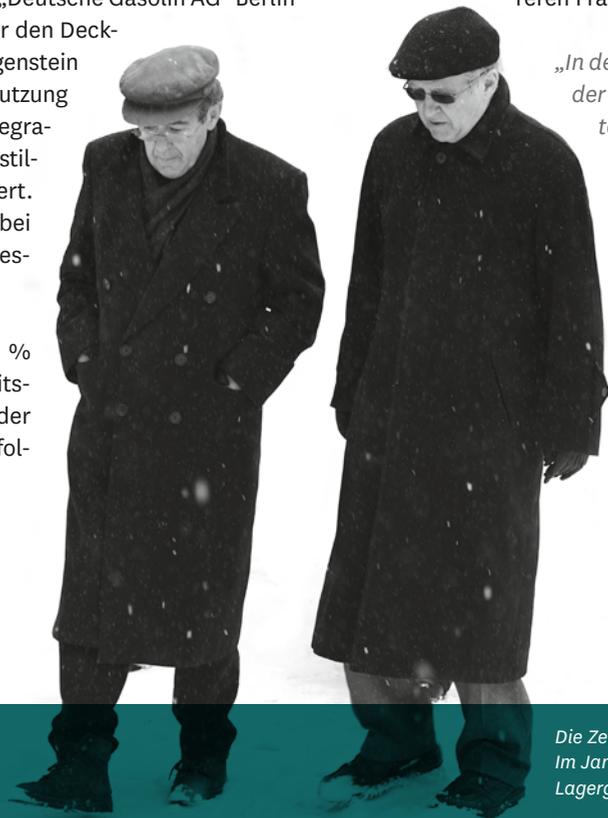
IN KOOPERATION MIT
der Stadt Pirna, Büro für Demokratie: Telefon 03501 556213

In der Zeit vom 10. Januar 1945 bis Mitte April 1945 bestand in Pirna-Mockethal/Zatzschke ein Außenlager des bayrischen Konzentrationslagers Flossenbürg.

Genau wie die anderen Außenlager in der Region Sächsische Schweiz, Königstein und Porschdorf, unterstand das Lager in Pirna-Mockethal/Zatzschke dem Geilenberg-Stub. Edmund Geilenberg sollte die durch Luftangriffe zerstörte Treibstoffindustrie wieder in Gang bringen. Er war Wehrwirtschaftsführer und mit seinen Programmen verantwortlich für den Tod von tausenden Gefangenen. Für seine Taten wurde er aber nie zur Verantwortung gezogen. Bewacht wurde das Außenlager durch den Kommandoführer und SS-Oberscharführer Erich von Berg sowie durch weitere SS-Bewacher. Gegen v. Berg ermittelte die Staatsanwaltschaft Würzburg, die Ermittlungen stellte sie aber 1979 wegen Verjährung ein.

Die Häftlinge mussten zum Teil Zwangsarbeit in den Sandsteinstollen in der nahe gelegenen Herrenleite für die „Deutsche Gasolin AG“ Berlin leisten. Dort wurde seit August 1944 unter den Decknamen Carnallit (HASAG Leipzig) und Rogenstein von der Organisation Todt unter Ausnutzung ziviler Zwangsarbeiter Stollensysteme gegraben und noch im selben Jahr in den Destillationsanlagen „Ofen 19–22“ Erdöl destilliert. Es wurde Erdöl aus dem Wiener Becken bei Zistersdorf verarbeitet, das per Bahn in Kesselwagen eintraf.

Bis zum Ende des Krieges wurden 20 % der Anlage fertig gestellt. Über die Arbeitsbedingungen in der Herrenleite sagte der ehemalige italienische Häftling Sergio R. folgendes aus:



Die Zeitzeugen Salomonovic zu Gast in Pirna. Im Januar 2010 besuchten die beiden Brüder das ehemalige Lagergelände und erzählten über ihre Erlebnisse als Gefangene.

„Es ist mir bekannt, dass die Arbeitsbedingungen in jenem Steinbruch, wo Stollen in den Felsen gegraben wurden, für den Bau von Treibstofflagern, wie es hieß, furchtbar waren, und dass die Gefangenen, die aus Schwäche nicht mehr arbeiten konnten, mit Schlägen getötet wurden. Solche Vorfälle haben sich sicher auch auf der Strecke zwischen dem Lager und dem Steinbruch ereignet. Ich selbst habe die Tötung zweier meiner Kameraden miterlebt, die durch Unterernährung völlig entkräftet waren, ein gewisser Andrea Cerlin und Not, beide aus Görz. Beide wurden durch Hiebe mit einer Spitzhacke getötet.“

Über Morde an Häftlingen durch die SS-Leute, die unter der Führung des Lagerkommandanten Erich von Berg standen, und dem kriminellen Lagerkapo Popowski, gibt es mehrere Berichte ehemaliger Häftlinge.

Auf einem der ersten Transporte befanden sich auch Anneliese Mietke, Mathilde Grascha und Hedwig Köhler, die ihre Erinnerungen im September 1945 in Mockethal zu Protokoll gaben. Sie kamen mit mehreren Frauen aus dem KZ Ravensbrück.

„In den Räumen unserer Baracken befanden sich weder Betten noch Waschgelegenheiten sowie Aborte. Auch hier mussten wir, nur mit einer dünnen Decke versehen, auf dem Fußboden schlafen. Es wurde auch keine Rücksicht auf Kranke genommen, auch für sie beschaffte man weder Stroh noch Bett. Die jüdischen Häftlinge hatten noch nicht einmal eine Decke.“

berichten die drei Frauen.

Im Pirnaer Lager interniert waren zunächst etwa 100 Häftlinge, vor allem Handwerker. Jeweils 30 Italiener und Russen, 14 Polen sowie Angehörige neun weiterer Nationen. Unter ihnen auch fünf Juden, sie sollten Baracken für ein größeres Häftlingslager errichten und wurden zu Straßenbauarbeiten gezwungen.

Nach Aussagen von Häftlingen waren zwei Baracken im Lager schon fertiggestellt, eine für die Gefangenen, eine für die Wachmannschaften. Die Häftlinge sollten ein großes Lager für 2.000 Menschen aufbauen (wahrscheinlich für weitere Geilenberg-Projekte wie in Königstein und Porschdorf). Bisher ist noch unklar, wie viele Baracken letztlich hier standen, die Rede ist häufiger von 4–5 Baracken. Das Lager war, nach Aussagen späterer Verhöre der Wachmannschaften, mit Stacheldrahtzaun umgeben und hatte keine Wachtürme. In genaueren Aussagen wird übereinstimmend die Lage am Waldrand und an der Bahnlinie genannt.

Nach den Luftangriffen auf Dresden im Februar 1945 diente das Außenlager Pirna-Mockethal/Zatzschke als Auffanglager für Häftlinge aus den Flossenbürg Außenlagern in Dresden. Es wurden alle Frauen und die meisten Männer aus dem Außenlager in der Schandauer Straße in Dresden für zwei Wochen nach Pirna-Mockethal/Zatzschke gebracht. In der Zeit wurden sie von den übrigen Häftlingen getrennt.

Am 13. April 1945 sind 131 Häftlinge in Mockethal registriert. 13 Tote sind in den Flossenbürg Nummernbüchern vermerkt, Zeugenaussagen sprechen jedoch von mindestens 53 Toten. Häftlinge berichteten von Erschießungen. Sie wurden zur Beisetzung nach Lohmen gebracht, schreiben die drei Zeitzeuginnen. Und weiter:

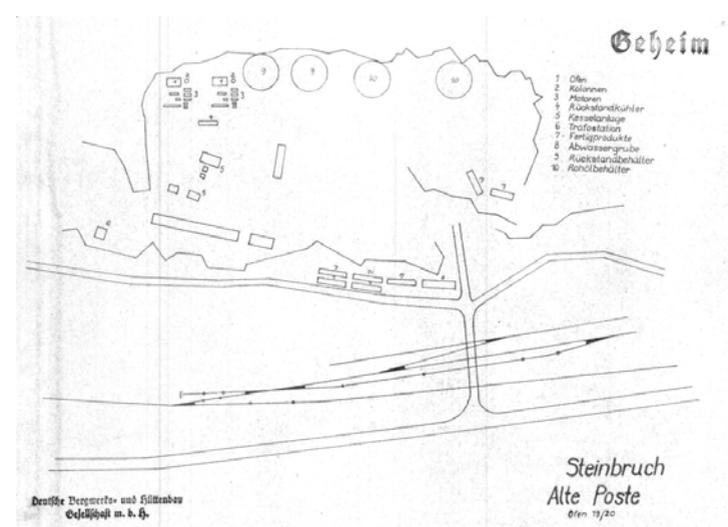
„Fast jeder Einwohner Pirnas kann sich wohl entsinnen, wie wir vor dem Rathaus standen und auf Unterbringung warten mussten.“

Todkranke Gefangene wurden ins Außenlager Leitmeritz abgeschoben. Mitte April 1945 mussten die Häftlinge zunächst in Richtung Erzgebirge marschieren. Sie wurden dann jedoch nach Leitmeritz gebracht und dort etwa drei Wochen später befreit.

Quellen: Stadarchiv Pirna
Gedenkstätte Flossenbürg
Benz/Diestel „Flossenbürg“
C. H. Beck, München 2007



Luftbild des Lagerkomplexes vom 20. April 1945 an der Landstraße nach Lohmen. Deutlich sind die Baracken zu erkennen. Das Gelände des ehemaligen Außenlagers wurde nach dem Krieg teils als Schweinemästerei, teils von der Polizei genutzt.



Lageplan des Steinbruchs „Alte Poste“ in der Herrenleite mit den Destillationsanlagen Ofen 19–20